

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 45.

Kronstadt, 4. Juni.

1846.

Einladung zur Pränumeration.

Bei der baldigen Reize des ersten Semesters erlauben wir uns die Herrn P. T. Abonnenten zur ferneren und die Herren P. T. Nichtabonnenten zur Pränumeration für den zweiten Semester auf unsere periodischen Blätter ergebenst einzuladen. Wir wollen uns nicht in einen Wortschwall von Anpreisungen verlieren, sondern nur erklären, daß wir die früher angenommene Richtung auch für die Zukunft verfolgen und unser politisches Glaubensbekenntniß beibehalten werden.

Das Siebenbürger Wochenblatt

wird sonach den rein politischen Theil wie immer aufnehmen und das Vaterland und dessen Zustände werden das Hauptmoment seiner Aufmerksamkeit abgeben. Aus der Moldau, Walachei und zum Theile auch aus Serbien und der Türkei werden wir erste deutsche Quellen durch die Schnelligkeit unserer Mittheilungen zu bleiben uns alle Mühe geben.

Der Satellit

soll in größeren und kleineren Bahnen seinen Kreislauf um das Hauptblatt nehmen, und je nach Erforderniß den Besprechungen aus dem socialen, industriellen und politischen Leben, vorzüglich aber auch den brieflichen Mittheilungen gewidmet sein, wobei, wie sich von selbst versteht, die beliebte Rubrik: »Allerlei Neuigkeiten« nicht nur nicht vernachlässigt, sondern mit allem Fleiße kultivirt werden wird. Unsere

Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

dem Ernste und der Unterhaltung geweiht, werden ihren Standpunkt zu behaupten wissen. Von den letztern erscheint jeden Donnerstag ein Bogen — vom Wochenblatt und Satelliten die Woche zweimal, Montag und Donnerstag, ein halber Bogen, — folglich wöchentlich drei Druckbogen. Anzeigen aller Art werden die Garmondspaltzeile oder deren Raum mit 2 kr. C. M., unter 5 Zeilen mit 10 kr. C. M., und eine ganze Seite mit 3 fl. C. M. berechnet.

Mit postfreier Zusendung unter gedrucktem Couvert kostet ein Exemplar unserer Zeitung halbjährig 3 fl. 30 kr. Conv. M. und ohne postfreie Zusendung 3 fl. C. M. Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern in Siebenbürgen und Ungarn; für die übrigen Staaten der österr. Monarchie bei der k. k. Oberhospitams-Zeitungs-Expedition in Wien; für Kronstadt und die Umgegend in W. Nemeth's Buchhandlung.

Kronstadt, im Juni 1846.

Redaktion und Verlag.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Nachdem die bittere Controverse über die Schwabeneinwanderung ins Sachsenland in den ungarischen Blättern satifam durchgeführt und von den deutschen in Ungarn erscheinenden Zeitschriften getreulich

unterstützt worden ist, tritt sie nun auch in den im Auslande erscheinenden Blättern auf, und zwar ganz in demselben Geiste, gegen welchen die Sieb. deutschen Blätter bereits kämpften. Zwei Artikel in der Augsb. Allg. Zeitung und im Nürnberger Korrespondenten sind es namentlich, die sich über diesen Gegenstand aussprechen. Hier ein Paar Proöphen.

Die erste Ansiedelung der württembergischen Auswanderer in Siebenbürgen dürfte hauptsächlich nur durch den Ankauf von Grundstücken zu bewerkstelligen, dieß aber gewiß um so schwieriger und kostspieliger sein, da sich Grund und Boden meistens in Händen der Walachen befindet, welche schon vor ziemlich langer Zeit denselben den Sachsen abkauften, indem sich diese ihrerseits mehr auf die Städte beschränkten (?) Die Bevölkerung aber auf dem Flächenraum, welchen die Walachen inne haben, nimmt jährlich zu, während die der Städte, wenn auch nicht in Abnahme begriffen, doch schon seit längerer Zeit stehen geblieben ist. Aus diesem Grunde kann der Ankauf von Ländereien im siebenbürger Sachsenlande nicht billig sein. Wer von den neuen Ansiedlern übrigens Geld mitbringt und im Stande ist sich auf Grund festhaft zu machen, wird, wenn auch nur auf sächsische Weise, schlecht und recht leben können. Kommt er arm, so kann er etwa irgendwo auf adeligem Magyarengrund Kolonist werden, oder in recht glücklichem Fall, auf solchem es zu einem günstigen Pachtvertrage bringen. Wer aber mit dem Rechtszustand Siebenbürgens auch nur oberflächlich bekannt ist, weiß, daß ein solcher, selbst schriftlicher Vertrag kaum einen größern Werth hat, als die geschriebene oder gedruckte Ankündigung irgend eines »unfehlbaren« Universalheilmittels. Besseres Unterkommen dürfte etwa ein oder der andere als Maier, Viehhüter oder Bienenwärter bei wohlhabenden Landwirthen oder in Stadtvorwerken finden, wo man ihm gewiß vor dem Walachen, der gewöhnlich auf solchen Plätzen verwendet wird, den Vortzug geben würde.

Der Boden auf dem Sachsenlande ist, wenn auch nicht gerade schlecht, doch auch nicht der beste. Mais und Wein gedeihen zwar, jedoch nicht so vortreflich, daß es der Mühe werth wäre, den dazu geeigneten Boden auszusuchen und sich darauf anzusiedeln. Um im Sachsenlande leichtlich leben zu können, muß man so ausnehmend genügsam und sparsam zu leben wissen, wie der Walache und namentlich der im hohen Grade nüchterne Sachse, der sich selbst die unschuldigste Zerstreuung versagt. In einem Lande, wo selbst bei angestrengtester Arbeit der Erwerb nur ein geringer sein kann, erscheint ein mäßig-genügsames Leben fast als Naturgesetz.

Wie Siebenbürgen überhaupt, ist das Land der Sachsen ein sehr armes Land. Die Hauptquelle seines frühern Erwerbs war ein blühender Handel, der aber von Jahr zu Jahr tiefer sinkt, da die bisherigen Abnehmer sächsischer Industrieerzeugnisse, die Moldauer und Walachen, durch die Donau-Dampfschiffahrt und ihren aufstrebenden Seeverkehr in Stand gesetzt sind, aus Deutschland, Frankreich und England bessere und wohlfeilere Waaren zu beziehen. Hebt sich nun die Industrie der Donau-Provinzen selbst, was ebenfalls nahe zu liegen scheint, so ist in der That die schnellste Verarmung des Sachsenlandes vorauszusehen, wenn man ihm nicht — man weiß nur nicht wie und woher? — neue Quellen eröffnet.

Dies darf man jedoch behaupten, daß vielleicht gerade das Sachsenvölklein das freieste in der österreichischen Monarchie ist, daß man hier keine Spur von jenem Feudalismus findet, dessen Zerrbilder die Marken des *fundus regius* umlagern. Nichtsdestoweniger hat die Geburtsaristokratie eine andere fast immer zum Erben, hier die des Geldes, dort die der Schreibstube, und zwar ist es letztere, die auf dem Sachsenboden immer festere Wurzeln zu schlagen scheint. Die Schreibstubenherrschaft, die den strengsten Junztywang im Gefolge hat, untergräbt die Selbstständigheiten der Gemeinden von Tag zu Tag mehr, und kommt größtentheils auf Rechnung des Sachsenvolkes selbst, das keinen Sinn für öffentliches Leben, wohl aber Ueberfluß an blindem Autoritätsglauben, Kleingeist und engherziger gegenseitiger Eifersucht besitzt, so daß man, ohne ungerecht zu sein, das siebenbürger Sachsenland das Eldorado der Philister und Schuldbürger nennen kann.

(Allg. Ztg Nr. 141.)

(Schluß folgt.)

Kronstadt, 2. Juni. Die Bitterung ist andauernd kalt und trübe, eine Folge des Schnees, der in ziemlicher Masse auf dem Schullergebirge gefallen ist. Die Früchte in der Umgegend und in Haromseß haben zwar durch den Hagel etwas gelitten, indessen dürfte der Schaden nicht sehr bedeutend sein. — Im Maroscher Komitate, schreibt die *Nemzeti ujság*, ist die Kinderpest ausgebrochen, die an Heftigkeit alles bisher Erlebte übertreffen soll. In manchen Dörfern reichte die Anzahl der gefallenen Thiere an 300 Stück. Daß die Seuche auf die nördlichen Gegenden Siebenbürgens Einfluß haben werde, dürfte wohl zu fürchten sein.

Oesterreich.

Se. k. k. Majestät geruheten mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Mai dem Hofsekretär der allgemeinen Hofkammer, Eduard Freiherrn von Hohenbruck, den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 4. April l. J. den Administrator des Pesther Komitates, Freiherrn von Pronay zum Szeptemvir zu ernennen, und dem Administrator des Szatmärer Komitates, Gabriel v. Fölváry in der gleichen Eigenschaft eines Administrators die unmittelbare Leitung des Pesther Komitates zu übertragen geruhet.

A u s l a n d.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung berichtet aus Posen vom 14. Mai: Das vor einigen Tagen in Folge von Nachrichten, daß in der Gegend von Breschen und Mogilne

Zusammenrottungen zum Zwecke eines Zuges gegen Posen (nach andern zum Ueberfall der Gutsbesitzer) stattfanden, nach Breschen und Gnesen (von wo die dort stehenden Truppen nach Mogilno marschirt waren) entsendete Militär ist wieder hieher zurückgekehrt, nachdem man dort Alles ruhig gefunden hat. Nichtsdestoweniger erhalten sich zwar immer noch dieselben Gerüchte, allein Gutsbesitzer aus jenen Gegenden versichern, daß zwar hier und da Mißstimmung unter dem besitzlosen Theil der Bevölkerung herrsche, die durch Flüchtlinge erzeugt und genährt werde, daß aber die Mittheilungen ihrer auf den Gütern befindlichen Beamten jetzt keine offene Ruhestörung und Gewaltthat fürchten ließen. Allerdings steht mit diesen Behauptungen der Umstand im Widerspruch, daß sie sich immer noch nicht entschließen können, auf ihre Besitzungen zurückzukehren.

Frankreich.

Herr Guizot der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist in der Kammer Sitzung mit Hrn. Thiers scharf aneinander gerathen. Letzterer bot alles auf, den Minister durch die La-Plata-Frage in Verlegenheit zu bringen und auf diese Weise das Kabinet vom 29. Oktober zu stürzen. Die Debatte war übrigens mehr eine Zänkerelei als eine Diskussion. In einem Bericht des »Beobachters« aus Paris heißt es über diesen Gegenstand: Die englisch-französische Expedition gegen Buenos-Ayres ist allerdings nur eine halbe Maßregel; Rosas läßt sich nicht einschüchtern und der Anarchie in Montevideo ist schwer abzuhelfen, da die verbündeten Seemächte, getrieben durch gegenseitige Handelsseifersucht, übereingekommen sind, nicht zu interveniren bei den innern Mißhelligkeiten der sogenannten Mißhelligkeiten der sogenannten Republiken am La-Plata. An Herrn Thiers aber war es nicht, diese von den Umständen gebotene matte Politik dem Kabinet Guizot zur Last zu legen, da er selbst im Jahre 1840 nicht kräftiger einschritt und die Kammer schwer zu bereden sein würde, die großen Summen zu votiren, die ein ernster Krieg gegen Rosas erfordern würde. Die Berathung endete mit Thiers Niederlage.

Paris, 16. Mai. Ein wichtiges Ereigniß ist die Abdankung Bugeaud's von seiner General-Gouverneurstelle in Algier. Der Bericht des Hrn. Dufaure über die außerordentlichen Kredite für Algier, der den Marschall tadelt und auf Errichtung eines Spezialministeriums für Algier anträgt, und der Budget-Rapport des Hrn. Vignon, der die Kolonisationspläne und administrativen Schritte des Marschalls scharf kritisiert — Berichte, deren Anträge höchst wahrscheinlich durchgehen werden — haben den Marschall zu diesem raschen Entschlusse vermocht. So viel bis jetzt verlautet, soll in den nach Ankunft der telegraphischen Depesche aus Marseille gehaltenen zwei Ministerkonseils unter dem Vorzuge des Königs beschlossen worden sein, die Entlassung des Marschalls anzunehmen und ihm den Herzog von Nemours zum Nachfolger zu geben. Der Prinz wird jedoch we-

der Bugeaud's Titel als General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Afrika fortführen, noch den eines Vizekönigs von Algier annehmen, sondern vor der Hand einfach: General-en-Chef der afrikanischen Armee heißen.

— Im Park von Fontainebleau soll an der Stelle, wo Lecomte auf den König schoß, eine kleine Granitpyramide errichtet werden. Der Mörder wurde den 27. April wieder mehre Stunden vor der Kommission des Pairshofs verhört.

— Der König hat Glückwunschschriften zu seiner Rettung vor Lecomte's Mordanfälle von den Souverainen von Belgien, Sardinien, Sachsen, Württemberg, Hannover, beiden Hessen, Baden, Sachsen-Weimar und den Hansestädten erhalten.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 7. Mai zufolge, ist der »Espectator« wegen eines Artikels noch aus der Zeit, wo Narvaez Conseilpräsident war, zu 50,000 Reales (12,500 Fr.) Geldstrafe verurtheilt worden — Depeschen aus Malaga melden, daß am 2. Mai der politische Chef daselbst sammt mehreren Offizieren auf einem Spaziergang ermordet werden sollte, die Verschwornen gaben Feuer auf die Gruppe, wobei der Oberst des Provincialregiments von Granada tödtlich verwundet wurde. Die Behörden trafen geeignete Anstalten; die Ruhe wurde nicht weiter gestört. — Es scheint gewiß, daß der Brigadier Rubin und die unsurrectionelle Junta von Galicien das portugiesische Gebiet erreicht haben.

Schweiz.

Nach der katholischen Staatszeitung wären die Weiden verhaftet, die auf General v. Sonnenberg geschossen haben; sie heißen Peter und Johann Bühlmann aus der Gemeinde Wohlhusenmarkt.

Der Handelsreisende, der in Luzern verhaftet wurde, weil er bedauert haben sollte, daß General Sonnenberg nicht getroffen worden, ist vorläufig auf Ehrenwort, innerhalb einer gewissen Frist sich wieder zu stellen, entlassen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. April. Die Verfolgungen der evangelischen Armenier haben nun wieder begonnen. Nach Briefen vom schwarzen Meere hat einer derselben in Trebisfond auf Befehl des Pascha's im Gefängnisse 300 Stockstreiche erhalten. Eine noch grausamere Behandlung erlitt ein Anderer in Erzerum. Er wurde in des Pascha's und armenischen Erzbischofs Gegenwart halb todt geprügelt; als er dann dem Bischof auf seine Frage, ob er noch immer auf seiner Keckerei beharre, antwortete, daß er um Christus und des Evangeliums willen Alles ertragen werde, aber sich nimmer durch menschliche Strafen zur Aenderung seiner religiösen Ansichten bewegen lasse, sprang ihm der Bischof

125

muthentbrannt mit beiden Füßen in's Gesicht und trat ihn mit dem Ausrufe »Kaiserlicher Hund!« zu Boden. Auch die meisten der hiesigen evangelischen Armenier be- finden sich trotz der frühern Versprechungen der Pforte noch immer brot- und obdachlos, aus ihren Häusern und Gewerben vertrieben. Der englische und preußische Gesandte werden daher die Gelegenheit des Einschreitens der europäischen Diplomatie für die Katholiken benutzen, um der Pforte neue Vorstellungen über ihr Verfahren gegen die evangelischen Armenier zu machen und ihre Toleranz und Milde gegen ihre christlichen Rajas im Allgemeinen anzuempfehlen.

Amerika.

Washington, 23. April. Hr. Verrien benachrichtigte den Senat im Auftrag dem senatorischen Konferenzkomite von dem einstimmig in beiden Komitees gewonnenen Resultat, daß beide Häuser von ihren Amendements abgehen und folgenden Beschluß fassen: »In Erwägung, daß es wünschenswerth erscheint, die gegenseitigen Ansprüche der vereinigten Staaten und Großbritanniens definitiv zu entscheiden und auseinander zu setzen; daß das strittige Gebiet nicht länger den üblen Folgen getheilter und unentschiedener Unterthanenpflicht der amerikanischen und englischen Bevölkerung ausgesetzt bleiben kann; daß die Verwirrung und der Konflikt der verschiedenen Nationalrechte dem geliebten Frieden und dem guten Einverständnis beider Länder gefährlich ist; daß daher Schritte gethan werden müssen den Vertrag vom 6. Aug. 1827 in der Art. 2. vorge-schrieben... Weise zu kündigen, und daß es sich die Re-gierungen beider Länder aufs ernstlichste angelegen sein lassen müssen, für die schnelle und freundschaftliche Bei-legung aller über das Oregongebiet obschwebenden Strei-tigkeiten alle geeigneten Maßregeln zu treffen, wird be-schlossen: daß der Präsident der vereinigten Staaten andurch ermächtigt ist, der englischen Regierung den Vertrag vom 6. August 1827 laut Art. 2 aufzukündi-gen.« Als es nach einiger Diskussion zur Abstimmung kam, waren 42 Senatoren für die von dem Komite normirte Aufkündigung, 10 dagegen. Im Repräsen-tantenhause erklärte Ingersoll: das Konferenzkomite des Hauses sei der von dem senatorischen geäußerten Ansicht beigetreten, und legte den Beschluß vor, der dann mit 141 Stimmen gegen 46 angenommen wurde. — Eine später gemachte Motion, die Abstimmung nochmal vor-zunehmen, fiel gänzlich durch.

New-York, 30. April. Zwischen den vereinigt-ten Staaten und Mexiko sind bereits Feindseligkeiten ausgebrochen. Am 11. April war General Ampudia mit 2000 Mann in Matamoras eingetroffen. Er ließ an General Taylor die Aufforderung ergehen, sich bis Ruesces zurückzuziehen. Dieser berief sich auf den zur

Einnahme seiner Stellung am Rio-Graude empfangenen Befehl und versicherte, daß er keine feindlichen Absichten habe, nur Angriffe abweisen solle. Indessen hielt er es doch bei der Möglichkeit von Feindseligkeiten für räth-lich, seine Truppen aus dem Bereiche der Batterien von Matamoras zurück zu verlegen, ließ jedoch seine aus 4 Achtzehnpfündern errichtete Batterie, welche die Stadt und die Fuhrten bei derselben beherrschte, unverändert. In Matamoras stehen nun gegen 5500 Mann mit 18 bis 20 Kanonen; General Taylor hat 12 Feldgeschütze und 4 Achtzehnpfünder. Den Desertionen aus seinem Lager hatte er ein Ende dadurch gemacht, daß er meh-rere Leute, die zu den Mexikanern überzugehen im Be-griffe waren, erschießen ließ.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Mai. Auf Vorstellung des Ministers des Innern hat Se. Majestät der Kaiser, befohlen, daß Pässe zu Pilgerungen nach Jerusalem, um dort die heiligen Orte zu besuchen, unentgeltlich ertheilt werden sollen.

Bekanntmachung.

Ein von der Sara vereheligten Johann Thies unterm 10. Februar 1830, der St. Bartholomäus-Kirchenkasse über Rfl. 100 W. W. ausgestellt, und unterm 9. Februar 1832 gänzlich getilgtes Obligatorium ist in Verlust gerathen; welches mit dem Beifügen all-gemein bekannt gemacht wird, daß der allenfallsige Besitzer dieses erwähnten Obligatoriums, solches bin-nen einem Termin von 3 Monaten bei Gericht exhibiren solle, als ansonsten dieses Obligatorium für gesetz- und kraftlos erklärt werden wird.

Kronstadt, den 28. Mai 1846.

Das Stadtgericht.

Anzeige.

Eine geräumige gut verwahrte Scheune in der altstädter walachischen Kirchengasse ist zu vergeben. Näheres in der Apotheke zum Mohren zu er-fragen.

1000 fl. C. M.

sind ganz oder theilweise auf sichere Hypothek aus-zuleihen. Auskunft ertheilt die Buchdruckerei.